

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 108 (1990)
Heft: 37

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so relativ rasch auf andere Bauweisen umstellen. Es wäre jedenfalls höchst erfreulich, wenn zugunsten des Qualitätsbewusstseins, künftig auf kurzfristige Wettbewerbsvorteile durch unqualifizierte Eignungszusagen verzichtet werden könnte.

Dem Planer, Bauherrn, Metallbauer und Lackierer ist zu empfehlen, den Wunsch nicht zur Bedingung zu machen, denn auch bei bestmöglicher Pigmentierung gelten für alle Lackhersteller bei gleichwertiger Bindemittelbasis die genau gleichen Einschränkungen. Es kann völlig ausgeschlossen werden, dass auch bei optimalster Formulierung ein fähiger Hersteller in einem kritischen Bereich eine im Gegensatz zu seinem fähigen Wettbewerber taugliche Haltbarkeit unter Beweis stellen kann. Es darf auch absolut ausgeschlossen werden, dass einem Lieferanten ein «Zauberpigment» zur Verfügung steht, zu dem sein Konkurrent keinen Zugriff hat. Eine dem Wunschen des Kunden entsprechend gemachte Zusage wird sich eben erst nach einigen Jahren als falsch offenbaren.

Für die Praxis schwierig wird die Situation vor allem, wenn die Planung vor der Erkenntnis der ungeeigneten Farbtonwahl schon weit vorangeschritten ist. Man stelle sich die Situation des Planers vor, der nach zahlreichen Projektvarianten seinen Auftraggeber schliesslich von einer Lösung überzeugen konnte und erst dann gewahrt wird, dass der oder die gewählten Farbtöne für den Ausseneinsatz ungeeignet sind. Wie soll sich der Metallbauer oder der Lackierbetrieb verhalten, der den Auf-

trag mit fester Vorschrift ungeeigneter Farbtöne erhält, von seinem Lacklieferanten auf das Risiko aufmerksam gemacht wird und von einem Wettbewerber, der sich schon lange um Aufträge bemüht, bestürmt wird, gerade diesen Auftrag ihm zu erteilen, um den Beweis der überragenden Leistungsfähigkeit erbringen zu können?

Die Antwort führt uns wieder zurück zum Mass der Erwartungen. Wer sich mit gutem Verhalten während einigen Jahren begnügt, kann seine Farbtonpalette im Pastellbereich beachtlich ausdehnen. Wer aber gutes Verhalten während 20 oder mehr Jahren voraussetzt, der tut gut daran, auf die besagten Pastelltöne zu verzichten.

Es ist auch zu empfehlen, bei einem als kritisch erkannten Farbton von einem allfälligen Anbieter Resultate einschlägiger Langzeitprüfungen zur Einsicht zu verlangen. Wenn solche Resultate nicht vorgelegt werden können, dann fehlt es mit Bestimmtheit an der erforderlichen Erfahrung. Die in vielen Bereichen gültige Maxime, dass Hochleistungen nur erbracht werden, wenn sie gefordert sind, kann einen unbeständigen Farbton in keinem Fall verbessern. Die Begrenzung gilt für jeden Lackformulierer gleichermaßen und entspricht dem Stand der Technik. Deshalb sollte davon abgesehen werden, den Farbtonwunsch mit Wettbewerbsdruck zu realisieren.

Adresse des Verfassers: *Jürg Conrad*, Marketingleiter Walter Mäder AG, 8956 Killwangen.

geht eher über den ökologischen Ansatz. Das ist halt nicht so industriell – und leider nicht so angenehm.

Nachsatz (Zuschrift Präz. SIA Baden, A. Streichenberg, 20.8.90)

Ich erlaube mir trotz schlagender Beweiskraft aller technisch-wissenschaftlich orientierter Denkweise, persönlich geprägte Gefühle zu respektieren. Es mögen Ingenieure der Industrie den Kopf schütteln wie sie wollen!

Mich interessiert auch auf ethischer Ebene, ob diese Kernenergieorientierung langfristig verantwortet werden darf. Ich glaube, es würde unserem Verein und ebenso unserem offiziellen Organ nur gut tun, wenn anders Denkende – wenn möglich auch aus andern Wissensbereichen – stärker zum Ausdruck kämen.

Ueli Rüegg,
Architekt SIA, Windisch

Replik des Verfassers:

Dem Aufruf, unser «Tun auch in ethischer Beziehung auf hoher Stufe zu halten», kann

ich aus voller Überzeugung beipflichten, denn auch mir sind «grundsätzliche Fragen» wichtiger. Es ging mir auch keinesfalls um eine simple Empfehlung, sondern um eine ausgewählte Problembeleuchtung. Der mündige Stimmbürger bildet sich dann selbst ein Urteil.

Indessen, auch ein ökologischer Ansatz und gerade ein Bemühen um eine ausgewogene, ganzheitliche Betrachtungsweise, welche nicht alle übrigen gesellschaftlichen Ziele über Bord wirft, ist m.E. durchaus mit der Forderung vereinbar, alle Optionen – so vor derhand auch jene der Kernenergie (langfristig brauchen wir anerkanntermassen andere Lösungen!) – echt offen zu halten. Sodann ist es auch unumgänglich, konkrete Fakten wahrzunehmen, auch wenn sie nicht ins Konzept passen, so z.B. die unliebsamen Lieferverträge mit Frankreich oder die Tatsache, dass das (an sich unbestrittene!) Sparen systembedingt beim Strom nicht durch eine künstliche Verknappung des Angebots erzwungen werden kann. Von «Absicherung jedwelter Nachfrage und Garantien zu fettem Wohlstand» war in meinen Ausführungen schon deshalb keine Rede, weil solche Ansinnen grundlegend meiner inneren Auffassung widersprechen.

Zum Nachsatz betreffend «Zuschrift Streichenberg» kann ich als Redaktor nur bestätigen: Unsere Zeitschrift will eine breite Plattform für offene, sachlich fundierte Aussagen sein – ungeachtet divergierender Meinungen. Die uns zukommenden Beiträge stellen zwangsläufig einen Spiegel unserer Leser und Mitglieder dar.

H. U. Scherrer

Zuschriften

Elektrizität - Möglichkeiten und Grenzen / Wachstum und Sparen

H. U. Scherrer, Redaktor, empfiehlt uns unter obigem Titel mit Leitartikel vom 9.8.90 (Heft 32/90), die beiden Atominitiativen abzulehnen. Leider redet er nicht von den grundsätzlichen Fragen. Es geht bei der Kernenergie nicht primär um Verträge mit Frankreich, um Absicherung jedwelter Nachfrage, um Garantien zu fettem Wohlstand.

Vielleicht ginge es wirklich eher um das Hinterfragen unserer Haltung, um ganzheitliche, nicht allein wirtschaftsorientierte Zukunftsdiskussion. Zu einer solchen liefert nebenbei unser Verein eine klare Grundhaltung: Wir sollten unser Tun auch in ethischer Beziehung auf hoher Stufe halten.

Echte Unabhängigkeit – wovon die Rede ist – geht sicher nicht über Kernkraftwerke, sie

Bücher

architektur + wettbewerbe «a+w»

Heft 141; Bauten für Freizeit und Sport: März 1990. 96 Seiten. Karl Krämer Verlag Stuttgart. Preis: 30 DM.

Die Planung von Sportanlagen ist oft mit ungewöhnlich zahlreichen technischen und organisatorischen Auflagen verbunden – als Exerzierfeld architektonischer Extravaganz meist nur bedingt geeignet – überschwappende Phantasie gerät schon bald an verbale Ecken und Enden. Und doch ist es immer wieder erstaunlich, was Wettbewerbe in dieser besonderen Sparte zutage fördern, erstaunlich vor allem vor dem Hintergrund der Zusammenarbeit von Ingenieur und Architekt: Konstruktive und gestalterische Erfindungskraft ergänzen sich in wechselseitigem Zusammenwirken und erzeugen auf diese Weise ein unerwartet breites Feld von Lösungsmöglichkeiten für Aufgaben, denen früher doch eher marginale entwerferische Aufmerksamkeit zuteil wurde.

Die problematische Seite grosser Bauten für den Sport liegt indessen seit jeher in den direkten Bezügen zur Landschaft oder zum städtebaulichen Umfeld. Dem Zwiespalt ist nicht auszuweichen – die Skala reicht von zerstörerisch bis schlecht und recht. Beispiele oberhalb sind spärlich auszumachen, aber es gibt sie: die Sindelfinger Sporthalle, der 1. Preis im Wettbewerb Stadion Neukölln,

Berlin (Pysall-Stahrenberg) etwa u.a. Einfacher ist es allemal – wenn's anders nicht geht – den Kontrast zur Tugend zu machen ...

Das vorliegende Heft zeigt eine erfrischende Fülle von Freizeit und Sportanlagen. Bei den Wettbewerben findet man Entwürfe für eine neue Zooabteilung in Frankfurt, für einen Sportkomplex in Levallois-Perret, Frankreich, für ein Gesundheitszentrum in Vichy (Jean Nouvel), für die Sporthallen Scharnweber-Strasse und Neukölln in Berlin (M. und K. Dudler, St. Gallen), für ein Stadion in Brøndby, Dänemark – eine Aufgabe von riesigen Dimensionen mit faszinierenden Lösungen. Die Schweiz ist mit der Sportanlage «Trottacher», Kloten vertreten (Walter Hertig). Weitere Wettbewerbe: Park Citroën-Cévennes in Paris, Sporthalle Krefeld, Skistadion Saalbach u.a.

Bei den gebauten Beispielen fallen die Globe Arena in Stockholm und die Grosssporthalle in Berlin-Charlottenburg wohl augenfällig unter den Begriff Kuriosa; beide sind schon mehrmals publiziert worden. Ich erwähne ferner die Ballsporthalle in Frankfurt, das weitgespannte räumliche Holzfachwerk der Oguni-Halle in Japan (Fukuoka) und die filigrane aufgehängte Stahlstruktur der «Urwaldhalle» in Arnheim, Niederlande.

Das Heft umfasst wie üblich kurze Einführungstexte zum Thema sowie Studentenarbeiten (Olympiastadion für Gelsenkirchen!). In der Rubrik «Wettbewerbsprofil», kommt der Lausanner Architekt *Rodolphe Luscher* zu Wort!

Bruno Odermatt

Der Kälteanlagebauer

Von *Karl Breitenbach*, 3. völlig neubearbeitete Auflage, 1990, Band 1, 40 Seiten, dreifarbige Abbildungen, 17×24 cm, Band 2, 656 Seiten, dreifarbige Abbildungen, 17×24 cm. Preis: Band 1 DM 168.–, Band 2 DM 195.– Verlag CF Müller, D-7500 Karlsruhe 1.

Das Werk ist in 2 Bände aufgeteilt. Band 1: Physikalische und chemische Grundkenntnisse, Stichwortregister, Aufgaben und Lösungen. Band 2: Kälteanwendung und Stichwortregister.

Wie schon die kurzen Inhaltsangaben zeigen, handelt es sich hier um ein Standardwerk für Ausbildung und Weiterbildung. Sowohl der erfahrene Ingenieur und Techniker wie auch ein reiner Praktiker finden eine Fülle von Problemlösungen.

Das Arbeiten mit h, log p-Diagramm wird gründlich erklärt, und mehrere Zahlenbeispiele ergänzen diesen Abschnitt des Buches. Ähnlich wird im Falle des Luft-Wasserdampf-Gemisches vorgegangen. Zunächst werden die Grundbegriffe wie absolute Feuchte, Taupunkt, isentrope Sättigung usw. erklärt und dann das Arbeiten mit h,x-Diagramm besprochen.

Bereits in Band 1 sind Angaben über verschiedene Kältemittel veröffentlicht, wie Mischbarkeit, Neigung zu Undichtheiten, Geruch, Verhalten gegen Feuchtigkeit, Giftigkeit und Brennbarkeit. Eine Tabellen-sammlung und h, log p-Diagramme über R12, R22, R502 und R717 ergänzen die Basisangaben des 1. Bandes.

Band 2 ist der Anlageberechnung und der

Konstruktion gewidmet. Die mehrfarbige Darstellung erlaubt ein rasches Verständnis der Schemen. Zunächst werden die Hauptteile der Kälteinstallation erklärt und ihre Berechnung gezeigt. Einige Beispiele illustrieren die Bestimmungsmethoden. Dann sind die Luftbewegungen in den Kühlräumen dargestellt, und die Methoden zur Erreichung der wirtschaftlichen Kühlung werden gezeigt. Im weiteren sind die Arten der Kompressoren, Kühltürme, Wasseraufbereitung, Ablaufregulierung usw. beschrieben.

Ein besonderes Kapitel ist dem Steuern und Regeln gewidmet. Dazu gehören auch entsprechende Prinzip- und Elektroschemen. Dazu kommt eine reichhaltige Sammlung von Tabellen, Zahlenbeispielen aus allen Gebieten des Kälteanlagebaues.

Die beiden Bände stellen eine Art Nachschlagewerk dar. Die Beschreibungen und farbigen Abbildungen sind sehr klar. Das Buch eignet sich auch als Vorlesungsgrundlage.

W.S. Ziembra

Wettbewerbe

Überbauung «Dreispietz» in Kirchberg BE

Die Baugesellschaft «Dreispietz» veranstaltete unter dreizehn eingeladenen Architekten einen Projektwettbewerb für eine Wohnüberbauung mit Büros, Dienstleistungen und allen dazugehörigen Einrichtungen. Es wurden elf Entwürfe eingereicht und beurteilt. Zwei Teilnehmer haben sich rechtzeitig abgemeldet. Ergebnis:

1. Preis (13 000 Fr.): Rykart Architekten + Planer, Bern; C. Rykart, P. Rykart, O. Sidler, M. Tenud
2. Preis (10 000 Fr.): Jürg Althaus, Bern; Entwurf: P. Grosjean
3. Preis (9000 Fr.): FRB Architekten, Bern; B. Knecht, U. Henzer, T. Sturm
4. Preis (5500 Fr.): M. Lüscher + F. Egli, Langenthal
5. Preis (4500 Fr.): Chi-Chain und Anton Herrmann-Chong, Bern; B. Palm, J. Bircher

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der beiden erstangierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen. Fachpreisrichter waren T. Indermühle,

Bern; H. Chr. Müller, Burgdorf; B. Vatter, Bern; K. Nobs, Bern, Ersatz. Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 3000 Fr.

Strassenverkehrsamt/Bezirkstiefbauamt Celerina GR

Die Regierung des Kantons Graubünden veranstaltete einen Projektwettbewerb unter elf eingeladenen Architekten. Es wurden neun Entwürfe beurteilt. Ein Projekt musste von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (8000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Hansjörg Ruch, St. Moritz; Mitarbeiter: Stefan Lauener
2. Preis (5000 Fr.): Prospero Gianoli, Poschiavo
3. Preis (4000 Fr.): Rolf Som, Celerina; Mitarbeiter: Ernst Peter

Fachpreisrichter waren Erich Bandi, Kantonsbaumeister, Chur; Werner Egli, Baden; Peter Stutz, Winterthur; Urs Zinsli, Chur, Ersatz. Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 2000 Fr.

Centre communal à Ecublens VD

En juin dernier, la Commune d'Ecublens VD lançait un concours de projet au lieu-dit «Le Croset», pour la construction d'un Centre communal comprenant un bâtiment administratif et un bâtiment à vocation socio-culturelle.

Ce concours était ouvert aux architectes reconnus par l'Etat de Vaud, domiciliés ou établis dans les districts de Morges et de Lausanne.

Il y eut 40 inscriptions, mais 15 projets seulement furent déposés à l'échéance fixée, soit le 10 novembre 1989. Tous ces projets, après examen préalable, furent admis au jugement; l'un d'eux cependant fut exclu de la répartition pour avoir dépassé les limites du périmètre du concours.

Le jury, présidé par M. Jacques Masson, syndic d'Ecublens, était composé de MM. Paul Jeanmonod, municipal; Guido Cocchi, architecte; Jean-Denis Lyon, architecte; Didier Kuenzy, architecte. Suppléants: MM. Jacques Bertoliatti, secrétaire communal, et Christian Eicher, architecte.

Il a décerné les prix suivants:

1er prix: Jean-Baptiste Ferrari, Lausanne. Collaborateurs: Ch. Birraux, D. Bettems, S. Burckhardt, A. Louvet-Jardin.

2e prix: Mario Bevilacqua, Lausanne. Collaborateurs: D. Haltinner, M. Hostetter.

3e prix: Cyrille Faivre, Lausanne.

4e prix: Atelier d'architecture de Lavallaz et partenaires architectes SA; Grégoir Andenmatten et Alavi Soltani, Lausanne. Collaborateurs: C. Cola, N. Andenmatten, J.-V. Fricker.

5e prix: Jean-François Godat, Lausanne. Collaborateurs: V. Geiser, P. Derivaz, J.-M. Leuba, E. Vodoz.

6e prix: Nassime Eskandari, Pully.

7e prix: Astrid Dettling, Lausanne. Collaborateur: J.-M. Peleraux.

8e prix: Atelier Archi-2 SA, Renens; Basile Savoca et Santiago Jimenez. Collaborateurs: M. Yacoubian, C. d'Amore, R. Jimenez, H. Perez.